



2020

Zusammenfassung Antisemitismusbericht

Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund SIG hat im Jahr 2020 47 antisemitische Vorfälle (exklusive Online) registriert. Darunter waren 11 Beschimpfungen, 15 Schmierereien und eine Sachbeschädigung. Es wurden keine Tötlichkeiten gemeldet. Online, vor allem in den sozialen Medien und den Kommentarspalten von Zeitungen, wurden 485 Vorfälle registriert. Überdies kommt noch eine Dunkelziffer an nicht gemeldeten Vorfällen hinzu.

Inhaltlich wurden vier verschiedene Kategorien unterschieden: Antisemitismus allgemein (196 Vorfälle), Schoahleugnung/-banalisierung (25), israelbezogener Antisemitismus (62) und zeitgenössische antisemitische Verschwörungstheorien (249). Antisemitische Verschwörungstheorien sind weiterhin auf dem Vormarsch – dies neu auch im Zusammenhang mit der Coronapandemie.

Bei der Verteilung antisemitischer Vorfälle spielen sogenannte «Trigger» eine zentrale Rolle. International sind dies vor allem Ereignisse im Nahen Osten. Auslöser für überdurchschnittlich viele antisemitische Kommentare und Posts in der Schweiz waren im Berichtsjahr besonders die Berichterstattung über den sogenannten «Trump-Plan» für einen Frieden im Israel-Palästina-Konflikt, der Antisemitismusbericht des SIG und der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus GRA, die Zeitungsartikel zur ZHAW-Studie «Erfahrungen und Wahrnehmungen von Antisemitismus unter Jüdinnen und Juden in der Schweiz» und ein Video-Beitrag von 20 Minuten über jüdisches Leben in Zürich (vgl. Kapitel 2.3). Der grösste «Trigger» 2020 war sicherlich die Coronapandemie. Dieser war jedoch nicht wie bei anderen auf einzelne Tage beschränkt, sondern verteilte sich auf fast das ganze Berichtsjahr. Die Tatsache, dass 45 Prozent aller registrierten antisemitischen Verschwörungstheorien die Corona-Pandemie als «Trigger» hatten, zeigt welche grosse Rolle dieser im Jahr 2020 gespielt hat.

Im Vergleich zum Jahr 2019 stammen 2020 nur noch knapp 65% der Onlinefälle von Twitter und Facebook (2019: 90%). Grund dafür ist, dass es durch die Coronapandemie weniger Zeitungsartikel mit Themen gab, die Trigger für antisemitische Kommentare darstellten (Nahostkonflikt, jüdisches Leben). Dadurch sank die Zahl antisemitischer Aussagen bei den auf Facebook veröffentlichten Artikeln und auch in den Kommentarspalten der Zeitungen. Neu kamen aber Gruppenchats auf dem Messengerdienst Telegram hinzu, die für knapp ein Drittel der Onlinefälle verantwortlich sind (vgl. Kapitel 2.2).

So werden im Umfeld der sogenannten «Corona-Rebellen» Verschwörungstheorien sowie Aussagen und Bilder mit antisemitischen Inhalten verbreitet. Zwischen Mai und Dezember 2020 wurden 143 antisemitische Vorfälle aus sieben verschiedenen Chats der «Corona-Rebellen» registriert. Im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Ländern und der USA scheint Antisemitismus bei den Gegnern der Coronamassnahmen in der Schweiz zwar verbreitet, jedoch, soweit analysiert, kein mehrheitsfähiges Gedankengut zu sein. Die verbreiteten Verschwörungstheorien weisen offenbar weniger antisemitische Anschlusspunkte auf. Trotzdem darf die Corona-Pandemie als «Trigger» nicht unterschätzt werden

Ein grosses und ernstzunehmendes Problem in der Szene der «Corona-Rebellen» sind wiederum die häufig beobachteten, unangebrachten Vergleiche zum nationalsozialistischen Regime und zur Verfolgung und Ermordung der Juden während des Holocaust. «Judensterne» mit der Aufschrift «ungeimpft» oder «Maskenattest» sieht man sowohl bei Telegram als auch auf den Demonstrationen. Es wird ausserdem der Vergleich gezogen, dass man sich «wie die Juden im Zweiten Weltkrieg» fühle. Solche Vergleiche entbehren jeglicher Realität und sind unangebracht. Die Vergleiche können nach der IHRA-Antisemitismusdefinition nicht als antisemitisch klassiert und damit auch nicht der Kategorie «Schoahbanalisierung» zugeteilt werden. Obwohl die Vergleiche in diesem Kontext nicht antisemitisch sind, führen sie in der Menge, Häufigkeit und Verbreitung zu einer Abschwächung der Wahrnehmung der damaligen Ereignisse und somit doch zu einer gewissen Verharmlosung.

Die gravierendsten Vorfälle im Jahr 2020 waren (vgl. Kapitel 3):

- Im Januar schickt, nach einem Streit zweier Kinder, der Vater des einen Kindes dem (nicht-jüdischen) Vater des andern Kindes eine WhatsApp-Sprachnachricht und nennt ihn darin «sale juif».
- In einer Zoom-Veranstaltung der JUSO Kanton Zürich zum 1. Mai mit jüdischem Redner werden während der Veranstaltung von Unbekannten antisemitische Karikaturen gezeigt sowie «Sieg Heil!» und «Tod den Juden!» gerufen.
- Im Juni sagt ein Schüler zu einem jüdischen Mitschüler: «Wir sitzen mit dir nicht auf derselben Bank, weil wir Schweizer und du Judensohn bist.»
- In einem Touristenort beklagt sich im Juli eine Reiseleiterin bei ihrer Gruppe über die Schwierigkeiten mit jüdischen Gästen: Diese würden das gesamte Essen von zu Hause mitbringen, die öffentlichen sanitären Anlagen verschmutzen, den Restaurants kein Geld bringen und ganze Hotels mieten.
- Im August äussert sich ein Mädchen aus einer 6. Schulklasse auf dem Pausenplatz, dass sie Adolf Hitler cool fände, ihr Vater fände ihn auch cool. Sie sieht dann zu einem jüdischen Mädchen rüber, lacht und sagt zu ihr: «Der hat euch alle umgebracht.»

Kontakt

Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund SIG

Gotthardstrasse 65 | Postfach | 8027 Zürich
+41 (0)43 305 07 77 | info@swissjews.ch
www.swissjews.ch

GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus

Postfach | 8027 Zürich | +41 (0)58 666 89 66
infogra@gra.ch | www.gra.ch

Impressum

Herausgeber: Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund SIG und GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus, Zürich 2021

Gestaltung: SolitaireDesign, Berlin

Der Bericht kann auf www.antisemitismus.ch kostenlos als PDF heruntergeladen werden.